artig; ach, ich spielte so gern mit dem lieben kleinen Ferdinand, wenn die Märterin zuweilen mit ihm zu uns kam; nun werde ich nicht mehr mit dem holden Kinde tändeln können, denn es ist todt — ertrunken, sage ich Dir!« Emilie brach bei diesen letzten Worten in helle Thränen aus und vermochte nicht fortzufahren, so hatte der Schmerz ihr gutes, theilnehmendes Herz ergriffen.

»Nun, andern Leuten sterben ihre Kinder auch,« sagte Franz gleichgültig; »höre Emilie, es ist lächerlich von Dir, daß Du Dich darüber so anstellst!«

»Ich mich anstellen?!« rief Emilie mit dem Tone gerechter Entrüstung. »Nein, Franz, ich stelle mich nicht an, sondern bin wirklich von Herzen traurig, und hättest Du gesehen, was ich sah, so würdest Du mit mir weinen müssen.«

»Das glaube ich nicht,« sagte Franz mit Ruhe und Gleichgültigkeit; »meine Thränen sitzen so lose nicht.«

»Die Eltern,« fuhr Emilie fort, »waren ausgefahren, denn man hatte die Baronin zu Gevatter gebeten und so mußten sie aus; Du weißt, daß sie sonst ihr Kind so herzlich lieb

http://www.digibib.tu-bs.de/?docid=00000178